

Györgyi H. Csukás

ARKADENHÄUSER DER UNGARNDEUTSCHEN IM BAKONYERWALD UND IM PLATTENSEE-OBERLAND

Hier wird von der Volksbaukunst jener deutschen Dörfer des Bakonyerwaldes und des Plattenseeoberlandes die Rede sein, wo bis heute Arkadenhäuser in größerer Zahl erhalten geblieben sind. (*Abb. 1*) Aufgrund des umfangreichen Bestandes ergibt sich die Möglichkeit, die mit dem Wandel des Grundrisses parallel erfolgten Änderungen des Laubenganges und diese Tendenz innerhalb eines Dorfes zu verfolgen. Wir befassen uns mit der Volksarchitektur jenes Gebietes, wo im Laufe des 18. Jahrhunderts die Steinbauweise bestimmend wurde.¹

Charakteristisch für die Bauweise der Deutschen in dieser Region ist, daß diese in der lokalen Bautradition ihre Wurzel hat; folglich weicht sie nicht wesentlich von jener der Ungarn ab.² Das Haus der Deutschen ist ebenfalls ebenerdig, oft einreihig, es steht giebelseitig zur Straße. Für die Baukunst der hiesigen Deutschen ist im allgemeinen kennzeichnend, daß sie sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den damals

¹ Györgyi H. Csukás, *A Bakony és a Balaton-felvidék népi építészet* (A Szabadtéri Néprajzi Múzeum Közép-Dunától tájegysége), (Die Volksarchitektur des Bakonywaldes und des Plattenseeoberlandes. Mitteltransdanubische Baugruppe des Freilichtmuseums Szentendre). In: *Ház és ember* 2, Szentendre 1984, 30.

² Aurél *Vajkai*, *Veszprém megye népi építkezése* (Die Volksarchitektur des Komitats Veszprém). *Néprajzi Ertesítő* XXXII, 1940, 18-20; *Ders.*, Szentgál. *Egy bakonyi falu néprajza* (Szentgál. Die Sachkultur eines Dorfes im Bakonyerwald), Budapest 1959, 217-218, 229-221; Györgyi H. Csukás, *Pula, Márkó és Vöröstó német falvak építkezése* (Die Volksbaukunst der deutschen Dörfer Pula, Markau und Werstahl). In: *A Veszprém megyei Múzeumok Közleményei* 18, Veszprém 1986, 654.

entwickelten Mustern, in erster Linie der Bauweise des örtlichen - an Zahl sehr bedeutenden - Kleinadels und der Marktflecken anpaßte.³ In vielen deutschen Dörfern blieb die traditionelle Bauweise länger erhalten als in den ungarischen. In deutschen Dörfern wurden am Ende des 19. und sogar noch am Anfang des 20. Jahrhunderts Arkadenhäuser gebaut, während man in den ungarischen Dörfern die bestehenden mehr und mehr umbaute und keine neuen Arkadenhäuser mehr errichtete.⁴ Das ist auch der Grund hierfür, daß heute die meisten Arkadenhäuser gerade in deutschen Dörfern zu finden sind; diese Häuser bilden hie und da sogar zusammenhängende Gassenreihen (Márkó/Markau, Városlöd/Waschludt, Magyarpolány/Polan). (Abb. 11, 16)

Unsere Region fällt in die Zone der Rauchküchenhäuser.⁵ Charakteristisch für diese Häuser ist, daß jeder Raum vom Hof her einen separaten Eingang hat. So konnte der Rauch aus der Küche durch die Tür ins Freie entweichen; dabei blieb die von außen geheizte Stube rauchlos. Folglich hatten die breite Dachtraufe und der Laubengang entlang der Hoffassade eine große funktionelle Bedeutung: sie sicherten die Verbindung zwischen den Räumlichkeiten und dienten zum Schutz vor Regen und Schnee. Es ist verständlich, daß mit der Ausbreitung des Steines als Baumaterial in diesem Gebiet auch die gemauerten Laubengänge, darunter Arkadengänge, bereits früh im 18. Jahrhundert erschienen sind. Die frühesten datierten Häuser aus dem 18. Jahrhundert sind meistens kleinadeligen Ursprungs.⁶ Sie sind teils Rauchküchenhäuser, teils Häuser mit Freikamin. Die Rauchküchenhäuser haben in der Mehrheit einen auf massiven Steinpfeilern ruhenden, mit Balken überbrückten Laubengang mit flacher Decke.⁷ Solche Wohnhäuser gab es noch in unserem Jahrhundert auch in mehreren deutschen Dörfern, vorwiegend bei Häuslern (zum Beispiel in Hídegkút/Kaltenbrunn,

³ Györgyi H. Csukás, Pula, 654.

⁴ Aurél Vajkai, Veszprém, 20; Ders., Szentgál, 221; Györgyi H. Csukás, Pula, 654.

⁵ Jenő Barabás, A lakóház füsttelenítéséről (Über das Entrauchen des Wohnhauses), Ethnographia LXII, 1970, 278.

⁶ Aurél Vajkai, Balatonfelvidéki és Bakony vidéki falusi épületek a XVIII. századból (Dörfliche Gebäude aus dem 18. Jahrhundert im Plattenseeoberland und im Bakonyerwald). Ethnographia LXVIII, 1957, 95-108.

⁷ Unter den Häusern der Leibeigenen gab es zweifellos auch zahlreiche Rauchküchenhäuser mit Laubengang, wenn auch diejenigen mit breiter Dachtraufe überwogen. Diese waren aber selten datiert. Das unlängst in Nyírad abgetragene Rauchküchenhaus, das ins Freilichtmuseum nach Szentendre transloziert wurde, hatte einen auf Pfeilern ruhenden, mit Balken überbrückten Laubengang. Auf dem Riegel ist die Jahreszahl 1754 zu lesen. Györgyi H. Csukás, A Bakony, 35, 49. Über kleinadelige Rauchküchenhäuser aus dem 18. Jahrhundert siehe: Aurél Vajkai, Balatonfelvidéki, 101-106.

Magyarpolány/Polan, Pula, Örvényes/Erwin, Ajkarendek/Rendek), jedoch in bedeutend geringerer Anzahl, als in den ungarischen Dörfern.⁸ (Abb. 1, 23)

Annähernd die Hälfte der datierten Häuser aus dem 18. Jahrhundert hatte bereits einen Rauchkamin ("offener Rauchfang"). In dieser Region ruhte der Schornstein immer auf einem Ziegel- oder Steingewölbe. Die Häuser mit Rauchableitung verlangten also anspruchsvolle Maurerarbeit. Die seit dem 18. Jahrhundert in wachsender Zahl gebauten Häuser mit offenem Rauchfang weisen recht vielfältige Formvariationen der Laubengänge auf (vergleiche den Beitrag von László Lukács in diesem Band).⁹ Es handelt sich meistens um Arkadenhäuser, wobei die Arkadengänge gewölbt sind. Im Gegensatz zum ursprünglichen Verbreitungsgebiet der Häuser mit offenem Rauchfang (des sogenannten mittelungarischen Haustyps in der Großen und Kleinen Tiefebene) hatten diese Häuser nicht immer einen einzigen, zentralen Eingang auf der Traufseite: häufig münden eine oder sogar beide Stuben in herkömmlicher Weise im Gang.¹⁰ (Abb. 2, 24) Kennzeichnend für die kleinadelige Bauweise ist auch die bogenförmige Bauart, die Differenzierung des Grundrisses, die Erweiterung des Hauses durch eine Seitenkammer und die Unterkellerung einer der Stuben.¹¹ Solche Häuser sind nicht nur im erhaltenen Bestand, sondern auch aus den kleinadeligen und bürgerlichen Nachlaßinventaren aus dem 18. und 19. Jahrhundert bekannt.

In den deutschen Dörfern kann weniger ein Zusammenhang zwischen dem separaten Eingang der Räume und der Verbreitung des Laubenganges festgestellt werden: da nämlich die Mehrzahl der Laubengänge vor solchen Häusern gebaut wurde, die einen offenen Rauchfang und einen zentralen Eingang hatten. Die Stuben konnten vom Vorraum der Küche her erreicht werden. Die Arkadengänge wurden also in erster Linie wegen ihres ästhetischen Wertes, aus Prestigezwecken gebaut, ihre funktionelle Bedeutung war gering.¹² Innerhalb eines Dorfes ist das Grundriß-System der Wohn-

⁸ Aurél Vajkai, Veszprém, 17, 20; Ferenc Mendele, Örvényes község építőanyag- és építőszerkezeti vizsgálata. In: Ház és ember 3, Szentendre 1985, 113, 119; Györgyi H. Csukás, Pula, 648-650.

⁹ Aurél Vajkai, Szentgál, 181-183, 189-200; László Lukács, Veränderungen in der Volksarchitektur im Káler Becken im 18.-20. Jahrhundert. In: Cultural Changes, Ed. Ildikó Lehtinen, Ethnos VI, Helsinki 1985, 179-181.

¹⁰ László Vargha, A Balaton környék népművészete. Építkezés (Die Volkskunst der Plattenseegegend. Volksarchitektur). In: Balatoni könyvek II. Red. György Domanovszky, Budapest 1943, 23; Aurél Vajkai, Balatonfelvidéki, 106; Ders., Szentgál, 193-196; Györgyi H. Csukás, A Bakony, 28; László Lukács, a. a. O., 177f.

¹¹ Aurél Vajkai, Veszprém, 12; Ders., Szentgál, 186-194; László Vargha, Történeti stílusok a magyar népi építészetben. In: Az Építőipari és Közlekedési Műszaki Egyetem Közleményei X, 5, 1964, 158; Györgyi H. Csukás, A Bakony, 34, 47.

¹² Aurél Vajkai schrieb über die Bauweise im südlichen Bakonyerwald folgendermaßen: "Diese gewölbten, im Verhältnis zum kleinen Bauernhaus jedoch eigentlich schwerfälligen Gänge können nicht als organische Bestandteile des Bauernhauses betrachtet werden, da ja zur Stützung des Ran-

häuser und die Ausgestaltung der Arkadengänge ziemlich einheitlich,¹³ jedoch können wir zwischen den einzelnen Dörfern bereits bedeutende Unterschiede entdecken.

In deutschen Dörfern waren die Bogenarkaden auf Säulen die am meisten verbreiteten und beliebtesten, eventuell auf Pfeilern traufseitig längs dem Wohnteil der Häuser.¹⁴ Die Säulen und Pfeiler waren verschiedenartig gegliedert, die Bögen und die Wandfelder zwischen ihnen oft mit Mörtelverzierung versehen. (Abb. 4, 17) Die Bögen können Rund-, Segment- oder Korbbögen sein. (Abb. 3, 4, 8, 11, 13, 17, 18) Die Arkadengänge haben in der Mehrzahl eine Brüstung. (Abb. 3-6, 8, 9, 11, 13-15) Oft sind sie von der Straße her durch eine Tür oder eine gewölbte Öffnung zugänglich; diese Öffnungen wurden aber vielfach zugemauert. (Abb. 5, 10, 15, 16) In deutschen Dörfern sind die in den ungarischen kleinadeligen Dörfern häufigen Arkadengänge ohne Säulen, mit rund- oder korbbogigen Öffnungen in der Wand, kaum anzutreffen.¹⁵ (Abb. 2, 24) Auf Pfeilern ruhende, gerade geschlossene Laubengänge gab es unter den Häusern mit Rauchableitung ziemlich selten. (Abb. 18) Außerhalb des Steinbaugebietes, im nördlichen Bakonyerwald, waren aber solche Laubengänge weit verbreitet.

Die Säulen und Arkaden sind in den deutschen Dörfern immer aus Ziegel erbaut worden (Abb. 19), während in einigen ungarischen Dörfern - so auch im Káler Becken - sowohl die Säulen als auch die Bögen nicht selten aus Stein errichtet wurden.¹⁶

Ein Großteil der Arkadenhäuser ist undatiert. Man muß bedenken, daß die Jahreszahl auf dem Giebel manchmal nicht das Baujahr, sondern nur das Renovierungsjahr bedeutet. Doch kann man feststellen, daß in denjenigen deutschen Dörfern, wo bis heute Arkadenhäuser in größerer Zahl erhalten geblieben sind, die Blütezeit dieses Baustils in einen späteren Zeitraum fällt, als in den ungarischen Dörfern. In Markó/Markau wurden die Arkadenhäuser in der Periode zwischen 1860 und 1900 erbaut. In Városlöd/Waschludt stammen die Säulengänge aus dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Das sogenannte Noe-Haus - heute deutsches Dorfmuseum - bekam den

des der leichten Scherendachkonstruktion auch einfache Holzsäulen genügt hätten. Vielmehr sind diese Gänge Nachahmungen der Herrschaftshäuser und ist es ohnedies ihr weiteres Schicksal, zugemauert zu werden, so daß an Stelle des offenen Ganges geschlossene Kammern und andere Nebenräumlichkeiten entstehen." Vgl. Aurél Vajkai, Veszprém, 14. Über die verschiedene Beurteilung der Arkadengänge von Volkskundlern und Architekten siehe László Lukács, a. a. O., 17.

¹³ Aurél Vajkai, Veszprém, 20; Györgyi H. Csukás, Pula, 647.

¹⁴ Aurél Vajkai, Veszprém, 20.

¹⁵ Einen solchen Arkadengang haben das sogenannte Schumacher-Haus in Nagyvázsöny/Großwaschon und das Rauchküchenhaus im deutschen Dorfteil von Sáska (Kossuth-utca 38). Ersterer hat eine Gewölbedecke, letzterer eine Bretterdecke. Beide Häuser sind heute Freilichtmuseen.

¹⁶ Györgyi H. Csukás, A Bakony, 30; László Lukács, a. a. O., 149-151.

Säulengang nach einer Feuersbrunst erst um die Jahrhundertwende. Früher war es ein schabgedecktes Rauchküchenhaus mit einem auf Holzpfosten ruhenden Laubengang.¹⁷ In Magyarpolány/Polan sind die Arkadenhäuser in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, beziehungsweise in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts erbaut worden. In diesen Dörfern stammen also die bis heute erhaltenen Arkadenhäuser aus der Zeit nach der Aufhebung der Leibeigenschaft. In den einstigen adeligen Dörfern hatte man damals schon mit dem Bau von Arkadenhäusern aufgehört. Die Arkadengänge, die im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als baulicher Ausdruck der privilegierten Rechtstellung vorwiegend für die Häuser des Kleinadels, der Honoratioren und für Pfarrhäuser kennzeichnend waren, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, auch in einstigen Leibeigenendörfern - in unserem Gebiet vor allem in Dörfern mit zahlreicher deutscher Bevölkerung - üblich.¹⁸

Man kann in den untersuchten Dörfern eine Tendenz zur Umgestaltung der Arkadenhäuser wahrnehmen, die in den einzelnen Orten einen unterschiedlichen zeitlichen Ablauf zeigt. Diese Tendenzen sind die Umgestaltung des offenen Arkadenganges zu einem geschlossenen Gang und dessen Verkürzung sowie schließlich die Auffassung des Laubenganges mit dem Ziel, neue Wohnräume zu gewinnen.¹⁹

Wie schon früher erwähnt, war die funktionale Bedeutung der Laubengänge bei Häusern mit Rauchableitung und zentralem Eingang ziemlich gering. Fast in jedem Dorf haben die Bewohner der Häuser mit einem Laubengang ausgesagt, daß in den Laubengängen keine Möbel (Klapptisch, Klappbänke, alte Bänke) standen, es war nicht Brauch, in den Laubengängen zu sitzen und sich auszuruhen oder zu handarbeiten. Es war auch unbekannt - im Gegensatz zu einigen ungarischen Gegenden - in der Hundstaghitze im Laubengang zu schlafen. Im allgemein "Gang" (oder in Ajkarendek/Rendek auch "Gren") genannten Laubengang wurden höchstens Bohnen gedroschen, Früchte gelesen und Mais im Bund auf der Bretterdecke aufgehängt, bevor man sie auf dem Dachboden lagerte. In Markó/Markau und Ajkarendek/Rendek befand sich bei der Mehrzahl der Häuser der Dachbodenaufgang in der Decke des

¹⁷ Emőke S. *Lackovits*, A városlódi Noe-ház (Das Noe-Haus in Waschludt). In: *Veszprém megyei Honismereti Tanulmányok X*, Veszprém 1984, 141.

¹⁸ László *Vargha*, Történeti stílusok, 158; Györgyi H. *Csukás*, Pula, 654. Über einen ähnlichen Vorgang in der Wart schreibt O. *Bockhorn*, Haus und Hof in der Oberen Wart. In: *Die Obere Wart*, Hrsg.: Ladislaus *Triber*, Oberwart 1977, 361-362.

¹⁹ Eine ähnliche Entwicklung kann man auch in den ungarischen Dörfern beobachten. Vgl. János *Jankó*, A Balaton-melléki lakosság néprajza, Budapest 1902, 181 f.; Aurél *Vajkai*, *Veszprém*, 14; László *Lukács*, a. a. O., 181 f.

Laubenganges. Auch der Keller konnte von hier aus durch eine Liegetür erreicht werden. (Abb. 5, 14, 25) Bei solchen Häusern, die auf einem ziemlich steilen Abhang gebaut wurden, ebnete der Laubengang die Unterschiede des Geländes ein und war oft zugleich eine Treppenlaube. (Abb. 11)

Neben diesen Vorteilen hatten die längs der Hoffassade führenden Laubengänge auch mehrere Nachteile. Als Anlaß für ihre Abschaffung wurden meistens folgende Gründe angeführt: im Winter wurde der Schnee immer auf den Gang geweht; die Küche und die Stuben - besonders die Hinterstube, die Wohnstube, die nur auf den Hof hinaus ein Fenster hatte - waren zu dunkel. Der Hauptgrund für die Abschaffung der Laubengänge war jedoch, daß bei den einreihigen, ebenerdigen Häusern die Erweiterung des Wohnraumes mit weiteren Räumlichkeiten, oder die Vergrößerung der bereits bestehenden Räume am einfachsten und praktischsten durch den Verbau oder die Abschaffung des Laubenganges zu lösen war. Wir können auch heute noch unzählige Beispiele für die zum Nachteil des Laubenganges erfolgten Grundrißänderungen sehen. Am häufigsten wurde am Ende des Laubenganges eine Kammer errichtet. (Abb. 3, 10, 12, 24, 28) Eine größere Veränderung des Arkadenhauses erfolgt, wenn die Kammer oder eine kleine Stube von den vorhandenen Stuben abgetrennt wird. In einem solchen Fall wurde, um die Stube nicht zu verkleinern, oft deren in Richtung des Hofes stehende Hauptwand abgerissen, und die neue an der Stelle der entfernten Säulenbögen aufgemauert. So entstanden die sogenannten "gebrochenen Laubengänge" und die kurzen, mittleren Laubengänge. (Abb. 12, 20, 21, 28) Schließlich wurden auch letztere mit einer Tür und mit Fenstern verschlossen, wodurch sie zu einem Vorzimmer geworden sind. Wie man noch in Vöröstó/Werstuhl an vielen Beispielen erkennen kann, ist die für viele Wohnhäuser charakteristische Hoffassade mit zwei symmetrischen Fenstern an beiden Seiten der Eingangstür von den mittleren Laubengängen abzuleiten.

In Márkó/Markau können wir fast sämtliche Varianten sowohl der ursprünglichen, zur Bauzeit herrschenden Formen als auch der Umbauten vorfinden. Es gibt entlang der ganzen Hoffront sich erstreckende Laubengänge (Abb. 3, 4, 8, 25), an einer oder an beiden Seiten verbaute Laubengänge, und solche Wohnhäuser, die schon ursprünglich mit einem kurzen oder mittleren Laubengang gebaut wurden²⁰ (Abb. 6) Das früheste datierte Arkadenhaus stammt aus 1868, die meisten wurden aber erst in

²⁰ Die Mauerdicke zwischen der Stube und der Seitenkammer sowie die Bogenöffnungen und die architektonische Gestaltung der mittleren Arkaden verraten in den meisten Fällen, ob es sich um einen primären Bau oder aber um eine Umgestaltung handelt.

den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts gebaut. Die Umbauten der Arkadenhäuser, die Abtrennung von Seitenkammern und infolgedessen die Verkürzung des Arkadenganges begann am Ende des vorigen Jahrhunderts und dauert bis in unsere Tage.

In Magyarpolány/Polan wurden die einreihigen Arkadenhäuser am Ende des 19. und in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts auf den neuerlich parzellierten Grundstücken der Zircher Zisterzienserabtei erbaut - zum Teil vom Geld der nach Amerika ausgewanderten Einwohner. Diese Häuser, die bis heute keine bedeutende Veränderung erfuhren, stehen unter Denkmalschutz.

In Vöröstó/Werstuhl dagegen können wir bereits bei sämtlichen Häusern diejenige Grundrißform registrieren, die wir als Endphase der früher geschilderten Veränderungen gewertet haben: die Häuser haben einen zweireihigen Grundriß, hinter den Stuben befinden sich schmale Kammern, die teils als Speiskammer dienen, teils als Wohnkammer der Alten. (Abb. 29, 30) Vor der Küche gibt es nur einen kurzen, oder mittleren, gewölbten Arkadengang mit drei Säulenbögen, der aber in den meisten Fällen mit einer Tür und zwei Fenstern zu einem geschlossenen Vorzimmer umgestaltet wurde. (Abb. 20, 21, 29, 30) Dieser kleine Gang ist aber funktionell sehr wichtig, von diesem aus öffnen sich nämlich die Türen der Stuben, der Küche und des Kellers oder des Dachbodenaufganges. Das hängt damit zusammen, daß in Vöröstó/Werstuhl die übereinander liegenden Kellerabstiege beziehungsweise Dachbodenaufgänge von der Küchenfläche abgetrennt wurden, und so für die Unterbringung einer Stubentür in der Küche nicht mehr genug Platz gewesen wäre. Wohnhäuser mit den Jahreszahlen 1810, 1813, 1816 sind Beweise dafür, daß sich diese Grundrißeinteilung bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, und bis heute fast einzigartig ist.²¹ Wie die Mauerstärke der Zwischenwände und die drei symmetrischen Fenster auf der Straßenfassade zeigen, kamen diese Seitenkammern nicht durch eine nachträgliche Vermauerung zustande (Abb. 20, 21, 29, 30) Es ist nicht bekannt, in welchen Häusern die ersten Generationen der 1723 aus Hornbach angesiedelten Bauern gelebt haben. Es ist auch fraglich, ob man die früher geschilderte Entwicklung des Arkadenganges auch für Werstuhler Häuser voraussetzen darf.

²¹ Der zweireihige Grundriß war bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts in mehreren deutschen Dörfern weit verbreitet - wenn auch nicht allgemein, wie die Beispiele aus Örvényes/Erwin zeigen. In "Tudományos Gyűjtemény" (Wissenschaftliche Sammlung) wurde 1827 darüber berichtet, daß die Dörfer der Deutschen (Balatoncsicsó/Tschitschau, Szentjakabja/Jakobfeld, Budavár, Aszófő, Örvényes/Erwin) an den Häusern mit drei Fenstern zur Straße zu erkennen sind. Tudományos Gyűjtemény, 1927, X, 97. Dazu noch: János Jankó, a. a. O., 191-203; Ferenc Mendele, a. a. O., 113-115, 119; Györgyi H. Csukás, Pula, 651-653.

János Jankó, Monographist der Plattenseeegend, war der Meinung, daß das Fehlen der Laubengänge die deutschen Häuser dieses Gebietes kennzeichnet.²² Die für die zweireihigen Häuser so charakteristische Hoffassade mit zwei symmetrischen Fenstern auf beiden Seiten der Eingangstür macht aber darauf aufmerksam, daß diese Hoffassade oft durch die Vermauerung des mittleren Arkadenganges entstanden ist (Abb. 7), und gerade in den Dörfern allgemein wurde, wo früher die mittleren Arkadengänge verbreitet waren.²³ Im Falle solcher Häuser müßte immer einzeln geprüft werden, ob sie schon ursprünglich so errichtet worden sind, oder die Hoffassade durch Vermauerung des mittleren Arkadenganges entstanden ist. In Örvényes/Erwin und Nagyvázsöny/Großwaschon, wo heute nur noch ein bis zwei Arkadenhäuser existieren, konnte bei mehreren Häusern nachgewiesen werden, daß sie früher einen Arkadengang hatten. Man müßte in einem jeden Dorf einzeln prüfen, wann man mit dem Bau der Arkadenhäuser aufgehört hat. Es wäre wichtig, die Gründe der großen zeitlichen Verschiebungen in der Entwicklung des Hausgrundrisses und der damit verbundenen Veränderungen des Laubenganges zu ermitteln. Dafür wären aber weitere Grundfragen nicht nur auf dem Gebiet der Volksarchitektur, sondern auch hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der einzelnen Dörfer nötig. Es ist vielleicht kein Zufall, daß Vöröstó/Werstuhl eines der reichsten Dörfer war. Die frühe Verbreitung der Seitenkammern kann zum Teil mit der Absonderung der Alten zusammenhängen, was in den anderen untersuchten deutschen Dörfern nicht üblich war.

Wie bereits oben angeführt, hat das Verbauen der Laubengänge und ihre Ausgestaltung zu einem geschlossenen Raum, schon im vorigen Jahrhundert begonnen. Nach der Jahrhundertwende wurden nur noch in einigen Dörfern Wohnhäuser mit Laubengängen gebaut.

Unter den zahlreichen unter Denkmalschutz stehenden Volksbauten des heutigen Komitats Veszprém gibt es eine bedeutende Anzahl von Arkadenhäusern, was nicht nur auf die einstige allgemeine Verbreitung dieser Bauart in dieser Region, sondern auch auf die gegenwärtige ästhetische Beurteilung der Arkadengänge hinweist. Die Bewahrung dieser Baudenkmäler mit unveränderter äußerer Form verursacht jedoch zahlreiche Probleme und stößt oft auf Widerstand bei den Einwohnern.²⁴ Zu den

²² János Jankó, a. a. O., 203 f. Über die Widersprüchlichkeit Jankós Meinung siehe Ferenc Mendele, a. a. O., 115.

²³ Dazu liefert gerade János Jankó Beispiele aus Örvényes/Erwin: vgl. János Jankó, a. a. O., 192-219; Aurél Vajkai, Veszprém, 20; Ferenc Mendele, a. a. O., 113; Györgyi H. Csukás, Pula, 652.

²⁴ Magyarpolány, Petőfi utca, népi műemléki együttes tanulmányterve, 1983-1984 (Polán, volkstümlicher Baudenkmälerkomplex in der Petőfi-utca, Studienplan, 2-5.

Schwierigkeiten, die bei der Renovierung eines jeden unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes auftreten (nachträgliche Isolation, anspruchsvollere Arbeit mit spezifischen Fachkenntnissen, Schwierigkeiten bei der Besorgung der entsprechenden Bauelemente und Baumaterialien usw.), kommt bei den Arkadenhäusern ein weiteres Problem hinzu. Die lange schmale Form der Häuser und der einreihige Grundriß erschweren die den heutigen Erfordernissen entsprechende Raumteilung (Ausgestaltung eines Badezimmers, Modernisierung der Heizung). Bei den zweireihigen, etwas breiteren Häusern mit einem mittleren Arkadengang ist die Unterbringung eines Badezimmers einfach und selbstverständlich. Gerade deshalb wurde in Vöröstó/Werstuhl in den vergangenen Jahrzehnten kaum ein neues Haus gebaut, jeder modernisierte das bestehende massive Steinhaus. Bei den einreihigen Häusern ist es neben der Bewahrung des Arkadenganges nicht so einfach, einen den heutigen Wohnansprüchen entsprechenden Grundrißplan zu gestalten (*Abb. 31*). Die Bewahrung dieser Arkadenhäuser bereitet in den Dörfern weniger Schwierigkeit, deren Umgebung eine Erholungszone ermöglicht. Hier werden die Bauernhäuser meistens von solchen - in der Mehrzahl gutsituierten - Städtern gekauft, die zur Bewahrung der Schätze der Volksarchitektur sogar beträchtliche finanzielle Opfer auf sich nehmen. Da die als Sommervillen benutzten Bauernhäuser nur zeitweilig bewohnt sind, und auch nicht geheizt werden müssen, werden auch eher die Vorteile des Arkadenganges genossen, und es besteht auch kein so großer Anspruch auf die Vergrößerung des Wohnraumes. Die auf diese Art bewahrten, stellenweise wiederhergestellten Gebäude spielen eine große Rolle darin, daß auch die Dorfbewohner den Wert ihrer traditionellen Bauweise erkennen und würdigen lernen.

Eine größere Sorge bedeutet das Bewahren der Arkadenhäuser in den Dörfern, die als Erholungszone nicht in Frage kommen können. Hier wohnen in den noch bestehenden Arkadenhäusern im allgemeinen ältere einsame Menschen, die nicht imstande sind, ihr Haus zu modernisieren oder ein neues Haus zu bauen. Die jüngere Generation, die infolge der großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen ein ganz anderes Leben führt als ihre Vorfahren (die Mehrzahl arbeitet in den naheliegenden Industriestädten Ajka und Veszprém), strebt bereits nach dem Bau einer modernen, den letzten Ansprüchen entsprechenden Wohnung.²⁵ Sollte sie keine Baugenehmigung für die Errichtung eines neuen Hauses anstelle des alten erhalten, so baut sie eher in den neuen Siedlungsteilen und an den neuen Straßen.

²⁵ Ebd., 1.

In Magyarpolány/Polan, wo 53 Häuser der Petőfi-utca unter Denkmalschutz stehen, wurde von Architekten der Technischen Universität (Lehrstuhl für Siedlungsplanung) ein Studienplan für die Revitalisierung der Arkadenhäuser gemacht.²⁶ (Abb. 32, 33) Den Konstrukteuren gelang es, einen den heutigen Wohnansprüchen entsprechenden Grundrißplan zu gestalten. Die Pläne von András Szalai haben noch den Vorteil, daß die Wohnungen durch die Umgestaltung des sich in der Fortsetzung des Wohnhauses befindlichen, heutzutage bereits unbenützten Wirtschaftsflügels als Wohnraum oder durch den Verbau des Dachraumes vergrößerbar sind, und dadurch das Zusammenleben mehrerer Generationen ermöglicht wird. Die einstigen Wirtschaftsräume können den verschiedenen Ansprüchen entsprechend vielseitig genutzt werden.

Auch die besten Projekte können aber die Abneigung der Bewohner gegen die Renovierung alter Bauernhäuser nicht aufheben, solange die Wiederherstellung eines alten Hauses mehr kostet als ein Neubau. Zur Zeit haben diejenigen viel bessere Kreditbedingungen, die sich eine neue Wohnung kaufen, als diejenigen, die ein altes Haus - sei es auch ein wertvolles Baudenkmal - renovieren und modernisieren. Die Erfahrungen beweisen, daß in solchen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden nur bewußt traditionsbewahrende, traditionsorientierte Menschen gerne leben, die Mehrzahl der Bewohner verbleibt jedoch nur aus Zwang und Mangel an nötigen finanziellen Mitteln in ihnen. In der unter Denkmalschutz stehenden Petőfi-utca in Magyarpolány/Polan, wird das Ortsbild neben den schön renovierten Wohnhäusern durch die verfallenen, verlassenen Häuser verunstaltet. Die Mehrheit der Bewohner übersiedelte in die landfremden modernen Wohnhäuser der neuen Siedlungsgebiete oder möchte dorthin umziehen.

* Zu diesem Beitrag siehe auch die Tafeln 2-5

Literaturverzeichnis:

- Jenő *Barabás*, A lakóház füsttelenítéséről (Über das Entrauchen des Wohnhauses), Ethnographia LXII, 1970
- Olaf *Bockhorn*, Haus und Hof in der Oberen Wart. In: Die Obere Wart, Hrsg.: Ladislaus *Triber*, Oberwart 1977
- Györgyi H. *Csukás*, A Bakony és a Balaton-felvidék népi építészete (A Szabadtéri Néprajzi Múzeum Közép-Dunától tájegysége) (Die Volksarchitektur des Bakonyerwaldes und des Plattenseeoberlandes. Mitteltransdanubische Baugruppe des Freilichtmuseums in Szentendre). In: Ház és ember 2, Szentendre 1984

²⁶ Ebd.

- Györgyi H. *Csukás*, Pula, Márkó és Vöröstó német falvak építkezése (Die Volksbaukunst der deutschen Dörfer Pula, Markau und Werstuh). In: A Veszprém megyei Múzeumok Közleményei 18, Veszprém 1986
- János *Jankó*, A Balaton-melléki lakosság néprajza (Die Ethnographie der Bevölkerung der Plattenseegegend), Budapest 1902
- Emőke S. *Lackovits*, A városlödi Noe-ház (Das Noe-Haus in Waschludt). In: Veszprém megyei Honismereti Tanulmányok X, Veszprém 1984
- László *Lukács*, Veränderungen in der Volksarchitektur im Káler Becken im 18.-20. Jahrhundert. In: Cultural Changes, Ed. Ildikó Lehtinen, Ethnos VI, Helsinki 1985
- Ferenc *Mendele*, Örvényes község építőanyag- és építőszerkezeti vizsgálata (Untersuchungen hinsichtlich der Baumaterialien und Baukonstruktion in der Gemeinde Erwin). In: Ház és ember 3, Szentendre 1985
- Aurél *Vajkai*, Veszprém megye népi építkezése (Die Volksarchitektur des Komitats Veszprém). Néprajzi Ertesítő XXXII, 1940
- Aurél *Vajkai*, Balatonfelvidéki és Bakony vidéki falusi épületek a XVIII. századból (Dörfliche Gebäude aus dem 18. Jahrhundert im Plattenseeoberland und im Bakonyerwald). Ethnographia LXVIII, 1957
- Aurél *Vajkai*, Szentgál. Egy bakonyi falu néprajza (Szentgál. Die Sachkultur eines Dorfes im Bakonyerwald), Budapest 1959
- László *Vargha*, A Balaton környék népművészete. Építkezés (Die Volkskunst der Plattenseegegend. Volksarchitektur). In: Balatoni könyvek II. Red. György *Domanovszky*, Budapest 1943
- László *Vargha*, Történeti stílusok a magyar népi építészetben (Historische Stile in der ungarischen Volksarchitektur). In: Az Építőipari és Közlekedési Műszaki Egyetem Közleményei X, 5, 1964

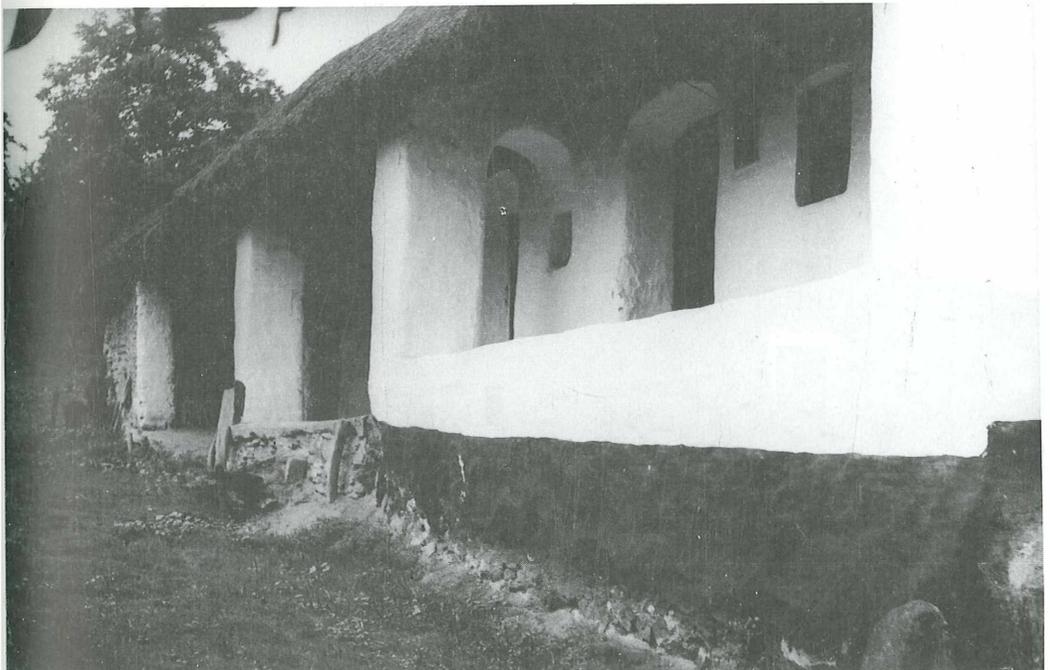


Abb. 1: Pula, Kis-utca 43. Laubengang mit Quergurtbogen.
(Foto: Csalog, Zs. 1969)



Abb. 2: Nagyvázasony/Großwaschon, Bercsényi utca 21 (1825). Das "Schuhmacher-Haus" - heute Freilichtmuseum - nach der Rekonstruktion der Arkaden. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 3: Márkó/Markau, Petöfi-utca 38 (1906) und 40. Arkadenhäuser mit einem gemeinsamen Hof. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

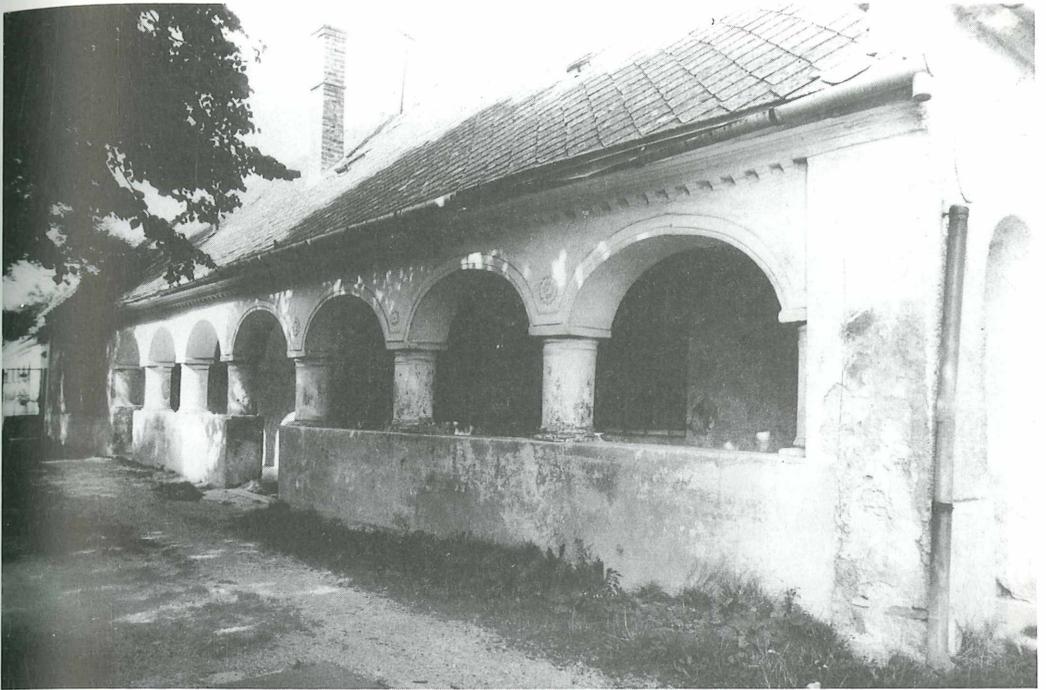


Abb. 4: Márkó/Markau, Petöfi-utca 56. Arkadengang mit Mörtelverzierung. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

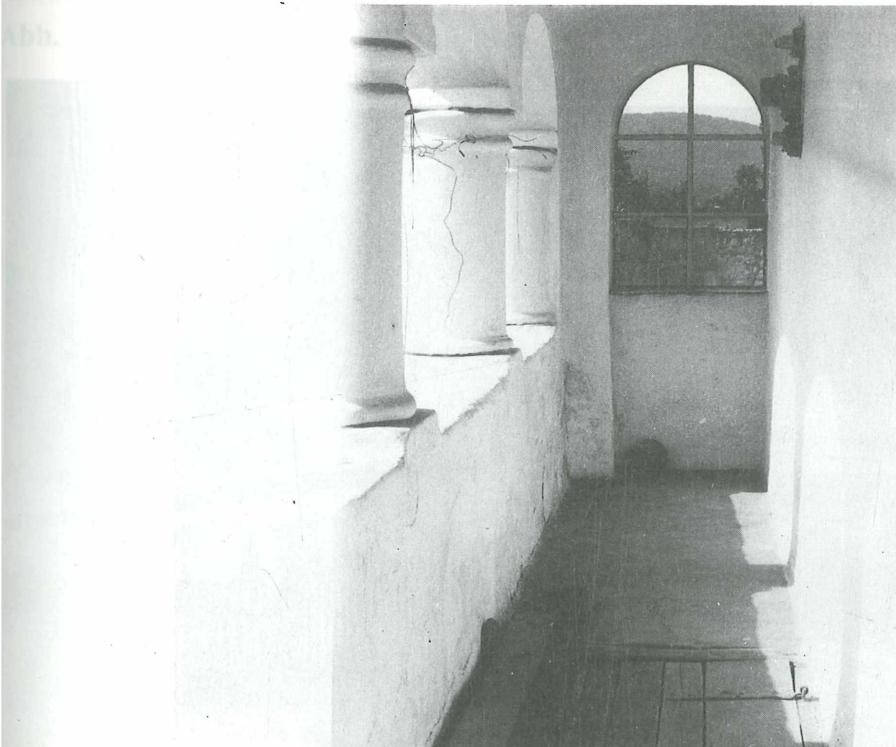


Abb. 5: Márkó/Markau, Petöfi-utca 120. Gewölbter Säulengang mit der Liegetür des Kellers. Die auf die Straße gehende Öffnung wurde zu einem Fenster umgestaltet. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 6: Márkó/Markau, Petöfi-utca 90-92. Arkadenhäuser mit einem gemeinsamen Hof. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 7: Márkó/Markau, Petöfi-utca 113. (1908) Wohnhaus mit der typischen Fenster-Tür-Fenster-Gruppe auf der Hoffassade. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 8: Márkó/Markau, Petőfi-utca. Verglaster Arkadengang.
(Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

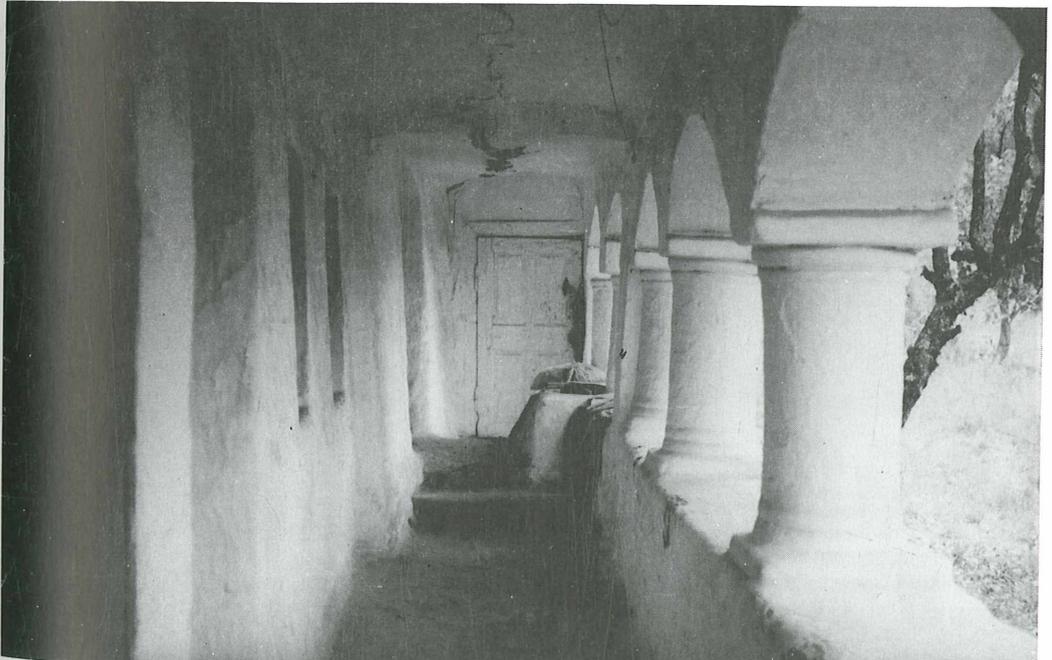


Abb. 9: Hídegkút/Kaltenbrunn, Fő-utca Gewölbter Arkadengang mit den Türen der Räume.(Foto: Csalog, Zs. 1969)



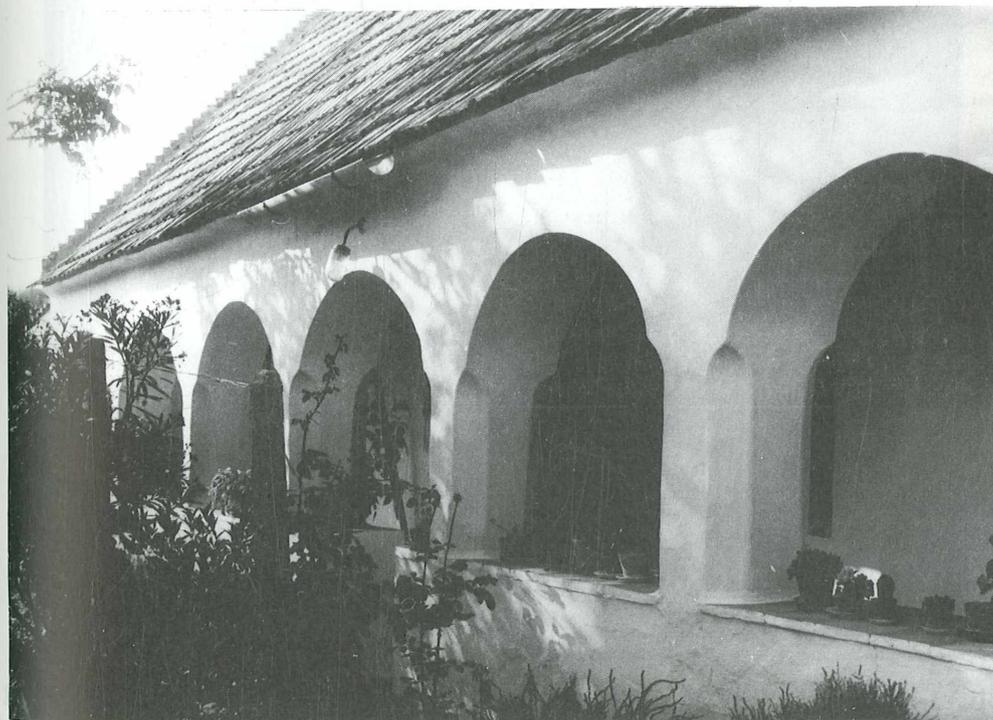
Abb. 10: Hídegkút/Kaltenbrunn, Fő-utca 6. Haus mit vermauertem Arkadengang. (Foto: Csalog, Zs. 1969)



Abb. 11: Városlőd/Waschludt, Pápai-utca 8, 9. Arkadenhäuser (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



**Abb. 12: Városlöd/Waschludt, Pápai-utca 7. (1899) Vermauerter Arkadengang mit Andeutung der Säulenbögen.
(Foto: H. Csukás, Gy. 1988)**



**Abb. 13: Ajkarendek/Rendek, Korányi-utca 208. Arkadengang mit ab-
geschrägten Pfeilern. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)**



Abb. 14: Ajkarendek/Rendek, Korányi-utca 208. Arkadengang mit Bretterdecke und Dachbodenaufgang.
(Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

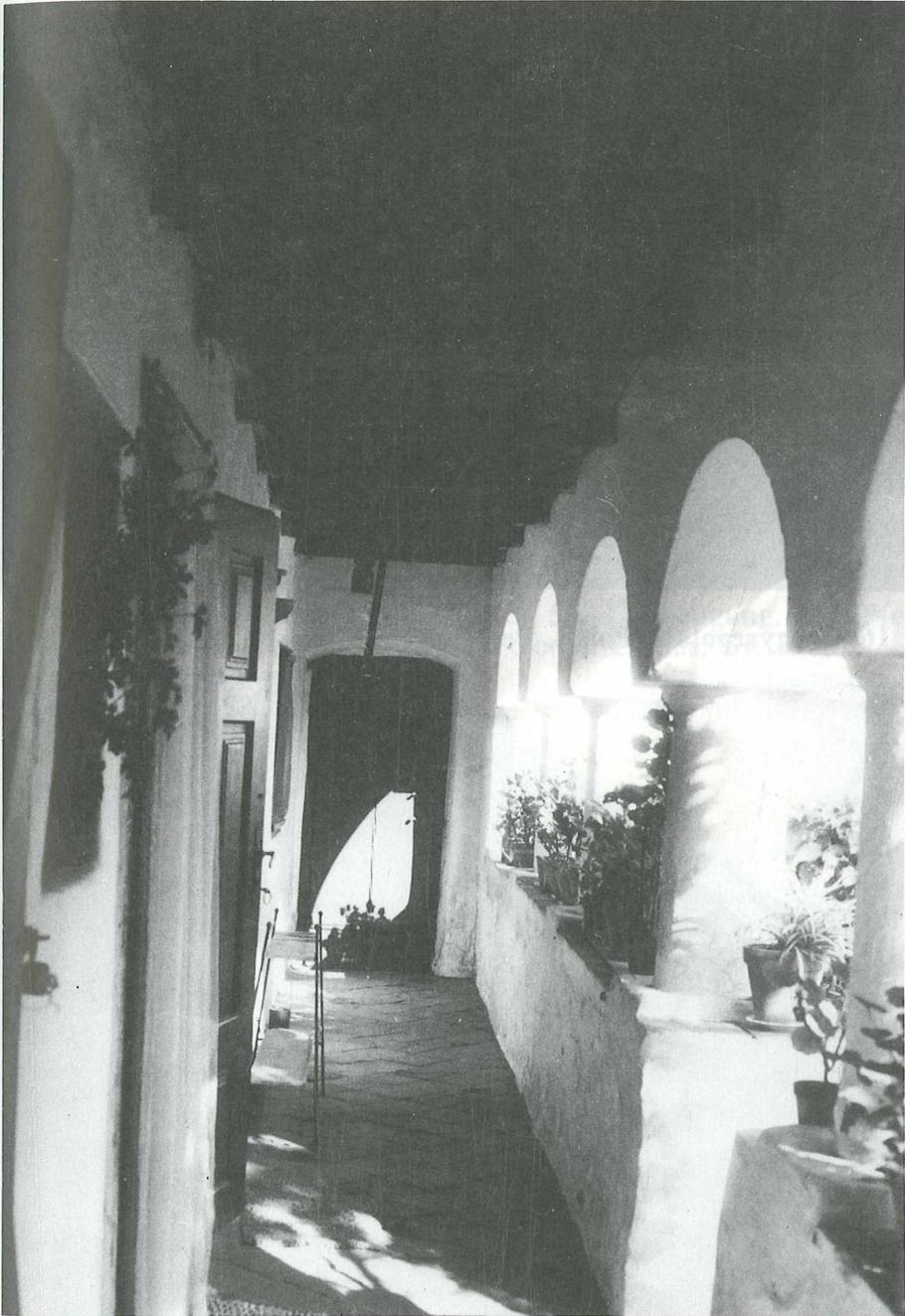


Abb. 15: Ajkarendek/Rendek, Kossuth-utca 60. Arkadengang mit Tür auf die Straße. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 16: Magyarpolány/Polan, Petőfi-utca. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

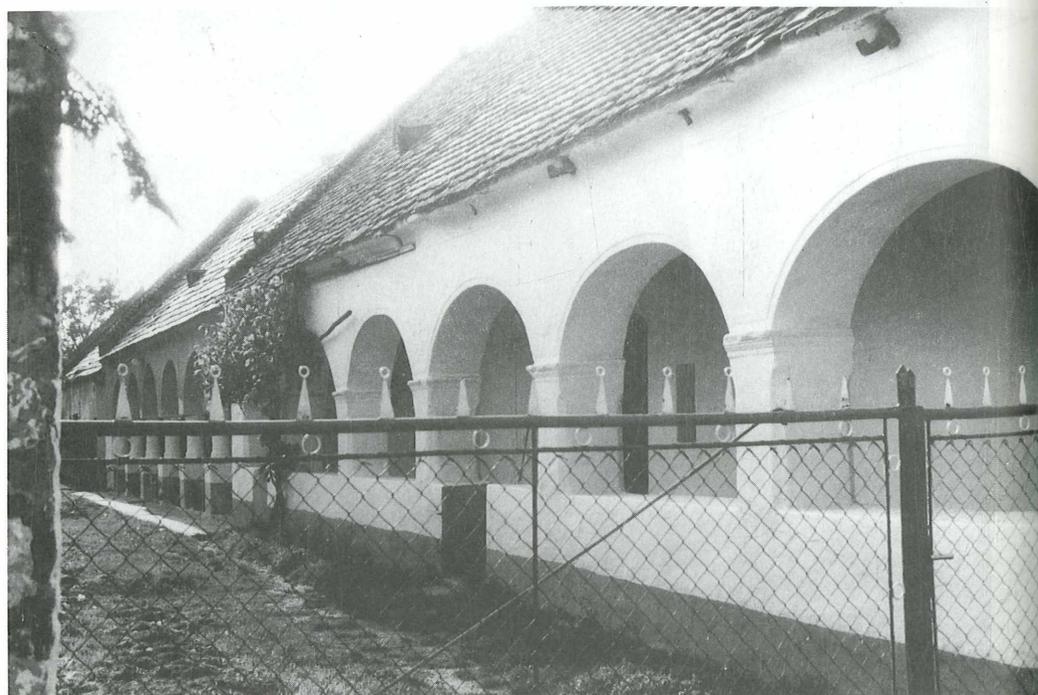


Abb. 17: Magyarpolány/Polan, Petőfi-utca 11. Arkadengänge mit und ohne Brüstung und mit einem gemeinsamen Hof. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

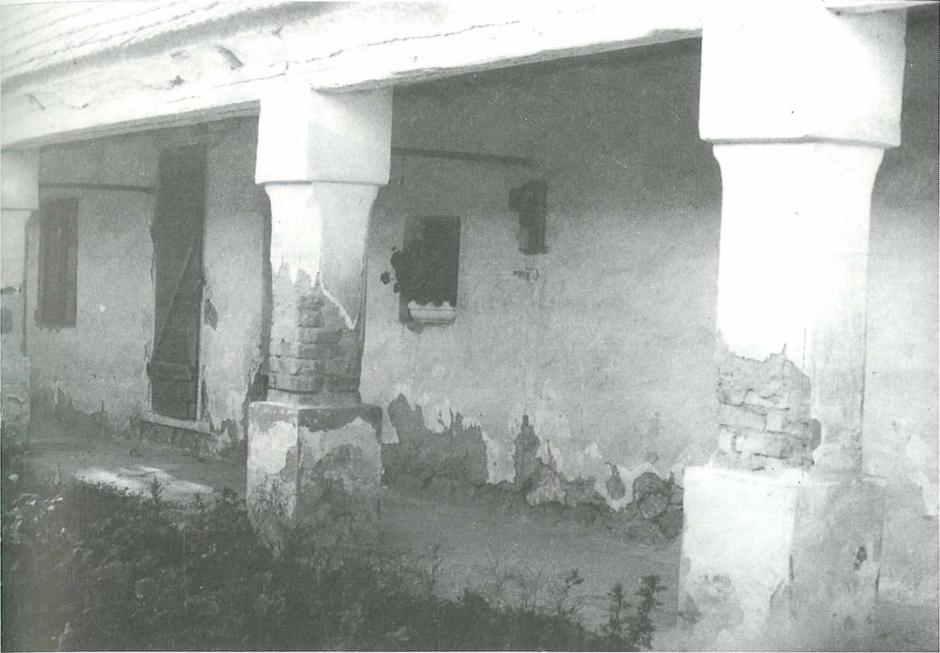


Abb. 18: Magyarpolány/Polan, Petőfi-utca 53. Laubengang. Die Pfeiler sind mit Balken überbrückt. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 19: Magyarpolány/Polan, Petőfi-utca 32. Arkadenhaus in Renovierung. Die Wirtschaftsräume werden zu Wohnräumen umgestaltet. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 20: Vöröstó/Werstuhl, Fő-utca 55. (1842) Wohnhaus mit kurzem, mittlerem Arkadengang. Der vermauerte Arkadengang wurde vom neuen, traditionsbewahrenden Eigentümer freigelegt und wiederhergestellt. (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)



Abb. 21: Vöröstó/Werstuhl, Fő-utca. 43. Vermauerter Arkadengang (Foto: H. Csukás, Gy. 1988)

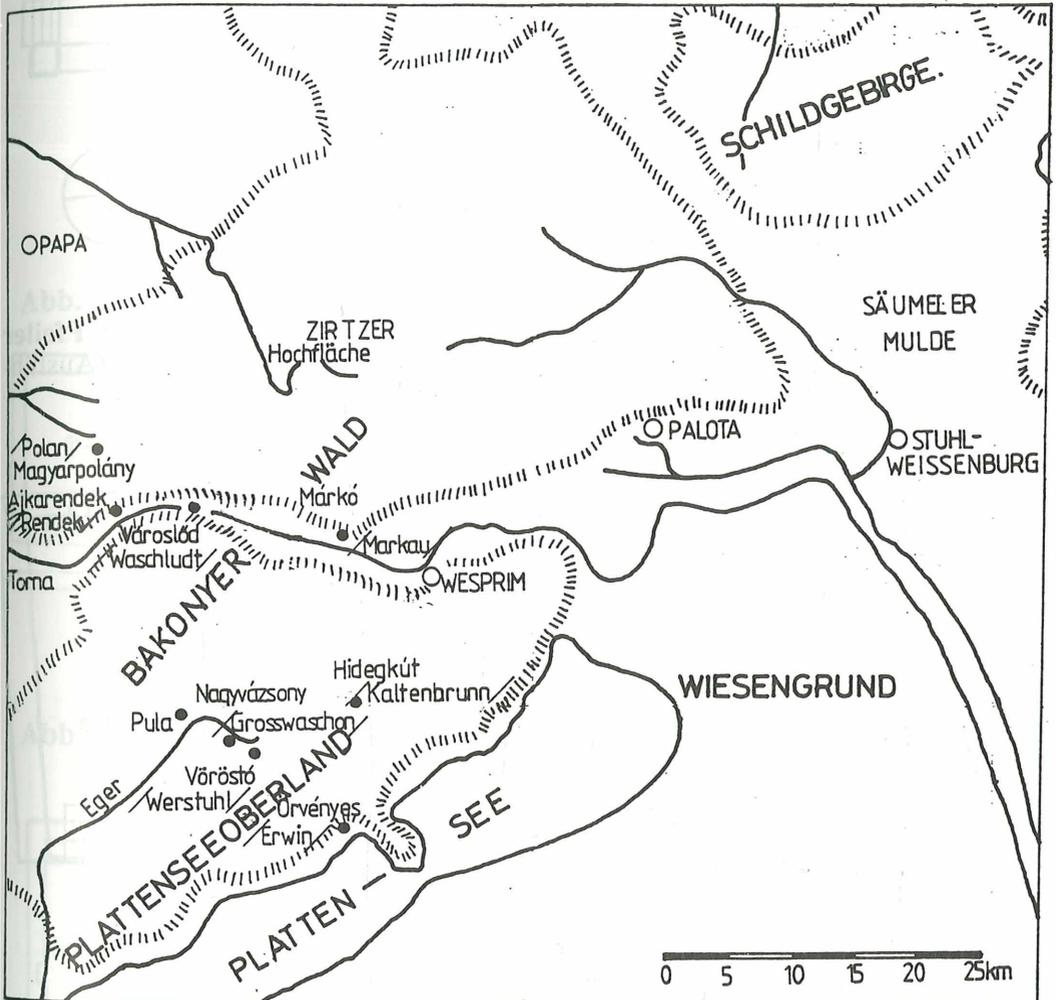


Abb. 22: Karte des Plattenseeoberlandes und des Bakonyerwaldes
(Ausführung: J. Bálint)

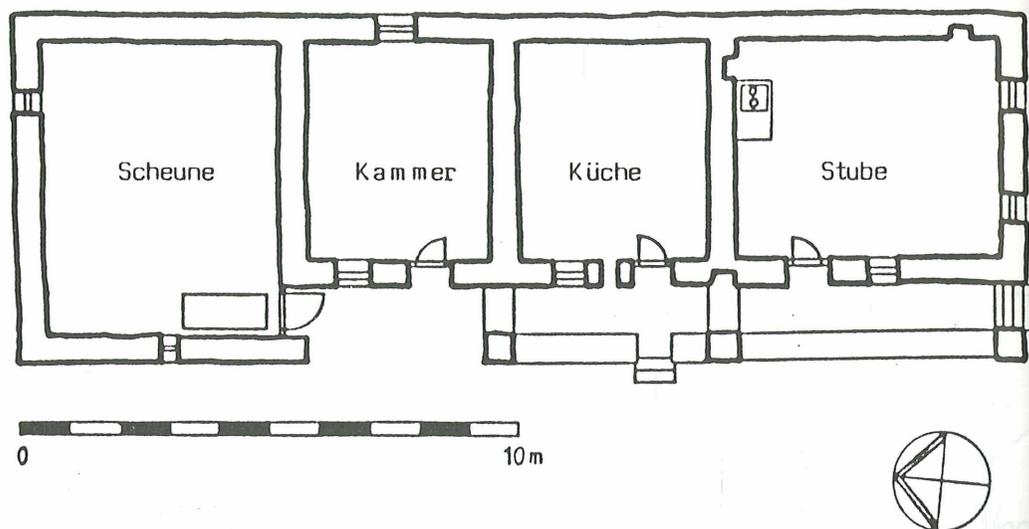


Abb. 23: Pula, Kis utca 43. Rauchküchenhaus mit Laubengang; Pfeiler mit Quergurtbogen. Quelle: F. Biró-Gy. H. Csukás 1983. (Ausführung: E. Hunyadi)

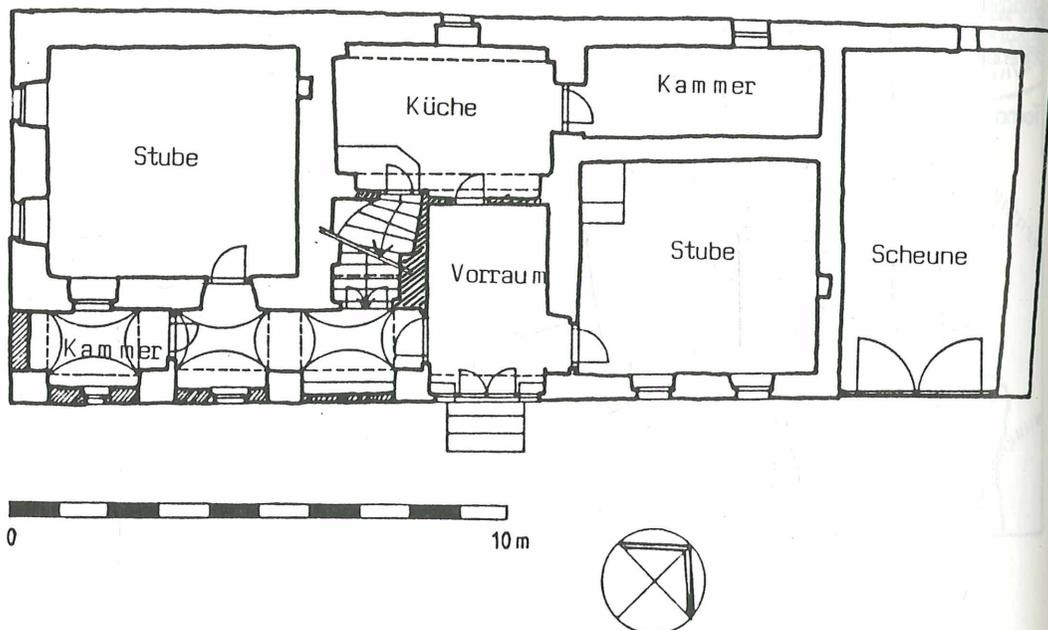


Abb. 24: Nagyvázasony/Großwaschon, Bercsényi utca 21. "Schuhmacher-Haus" (1825). Grundrißplan vor der Wiederherstellung. Quelle: Ferenc Mendele, Egnagyvázasonyi parasztház helyreállítása (Wiederherstellung eines Bauernhauses in Großwaschon). In: A Veszprém megyei Múzeumok Közleményei II, Veszprém 1964, 332. (Ausführung: E. Hunyadi)

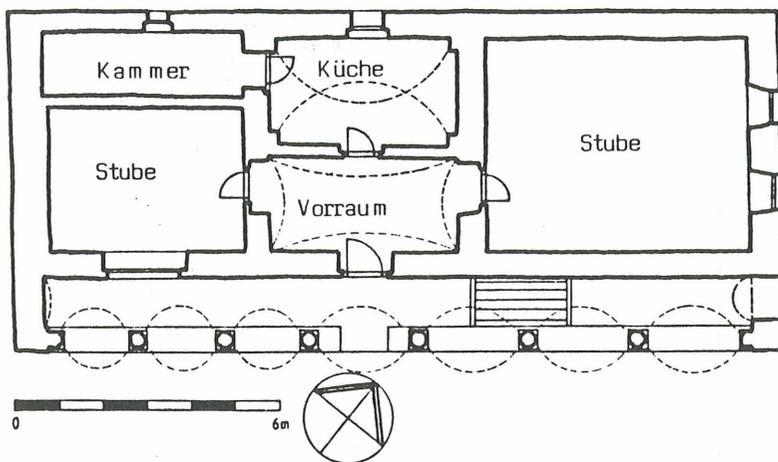


Abb. 25: Márkó/Markau, Petőfi utca 30 (1868). Arkadenhaus. Quelle: J. Bálint 1987. (Ausführung: E. Hunyadi)

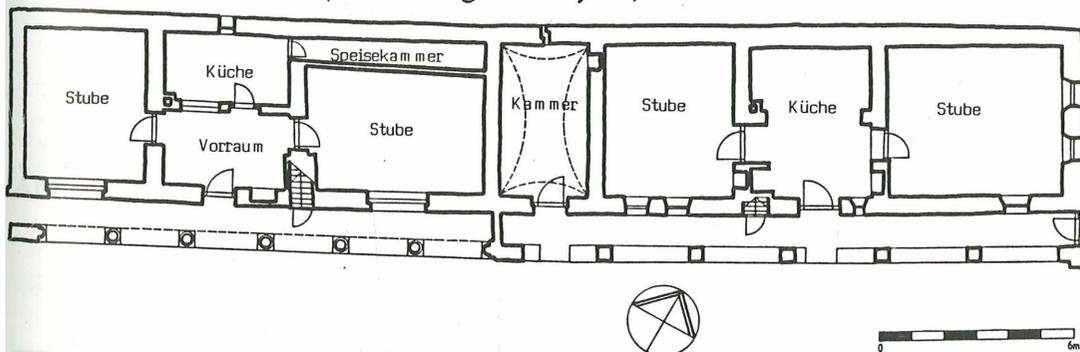


Abb. 26: Magyarpolány/Polan, Petőfi utca 11. Arkadenhäuser mit einem gemeinsamen Hof. Quelle: J. Bálint 1987. (Ausführung: E. Hunyadi)

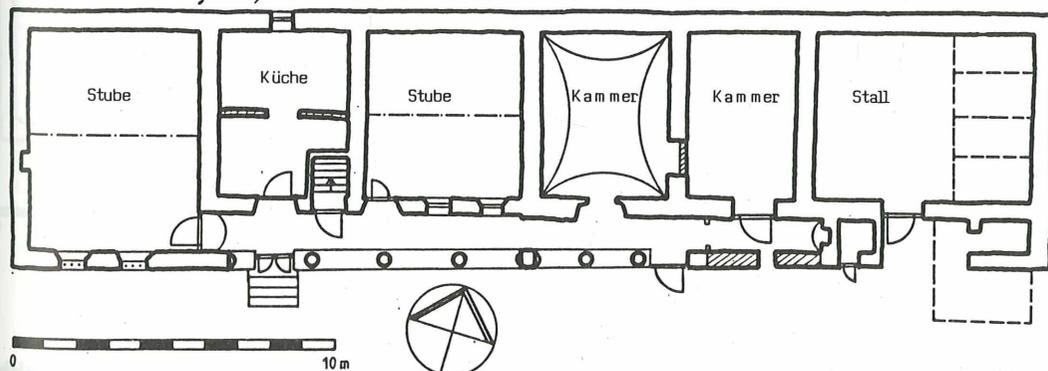


Abb. 27: Hidegkút/Kaltenbrunn, Fő utca 11. Ehemaliges Rauchküchenhaus mit "gebrochenem Arkadengang". Quelle: Gy. H. Csukás 1986. (Ausführung: E. Hunyadi)

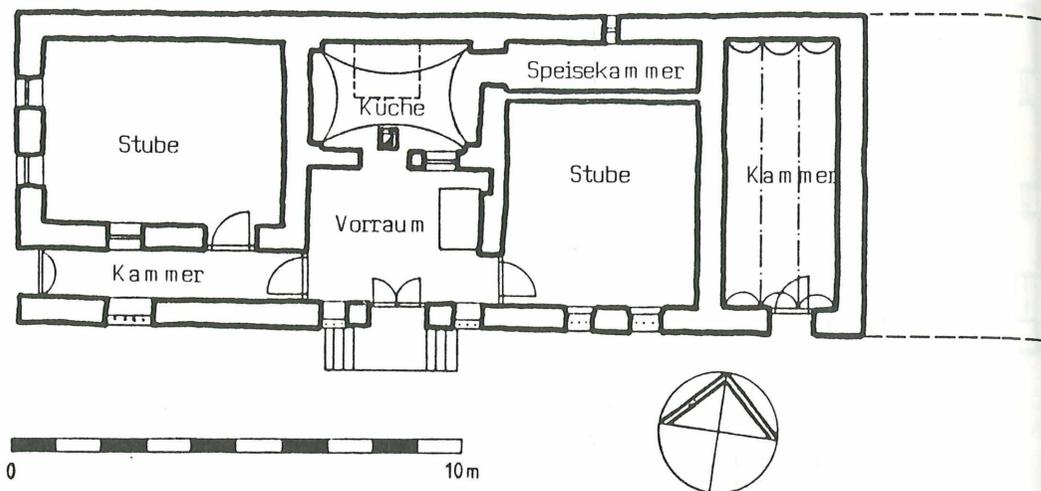


Abb. 28: Hidegkút/Kaltenbrunn, Fő utca 6. Wohnhaus, dessen Arkadengang teils zu einer Kammer vermauert, teils abgebrochen wurde. Quelle: Gy. H. Csukás 1986. (Ausführung: E. Hunyadi)

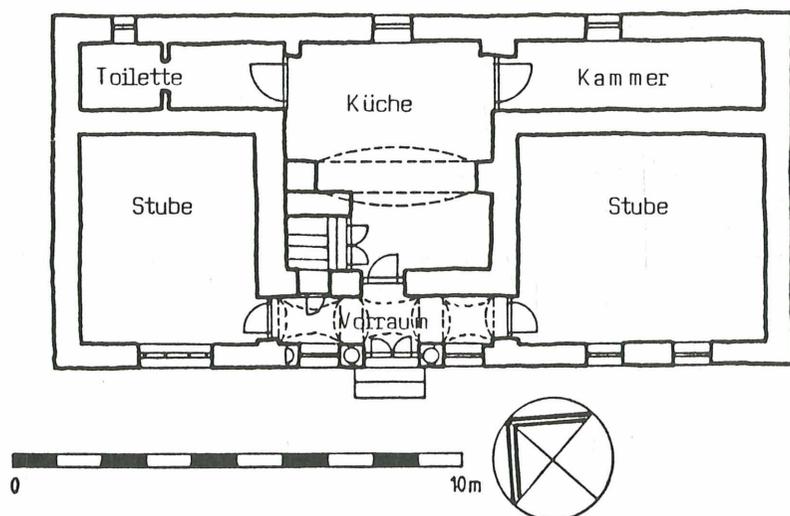


Abb. 29: Vöröstó/Werstuhl, Fő utca 35. Wohnhaus mit einem durch Tür und zwei Fenster verschlossenen mittleren Arkadengang. Quelle: F. Biró-Gy. H. Csukás 1983. (Ausführung: E. Hunyadi)

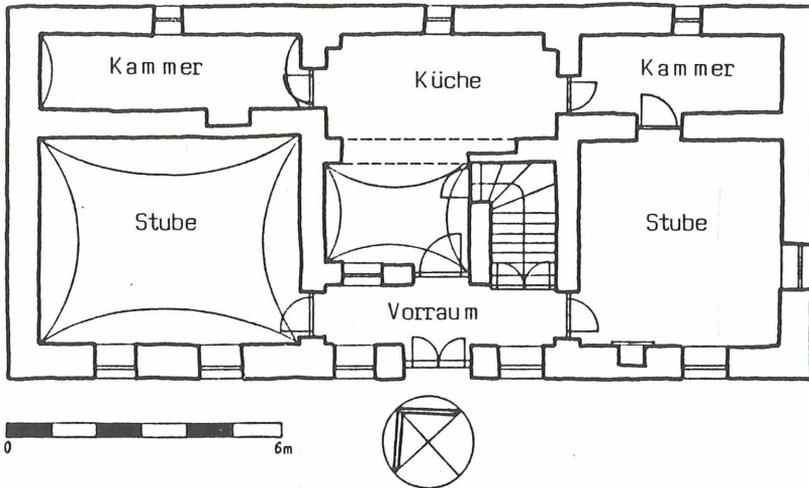


Abb. 30: Vöröstó/Werstuhl, Fö utca 42. Wohnhaus mit vermauertem, mittlerem Arkadengang. Quelle: F. Biró-Gy. H. Csukás 1983. (Ausführung: E. Hunyadi)

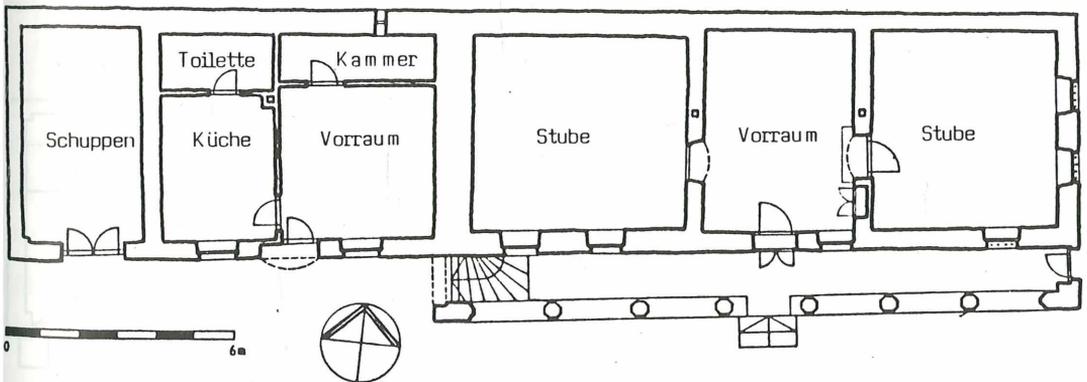


Abb. 31: Ajkarendek/Rendek, Dózsa Gy. utca 52. Unpraktische Raumeinteilung bei der Modernisierung eines Arkadenhauses. Quelle: I. L. Kovács 1974. (Ausführung: E. Hunyadi)

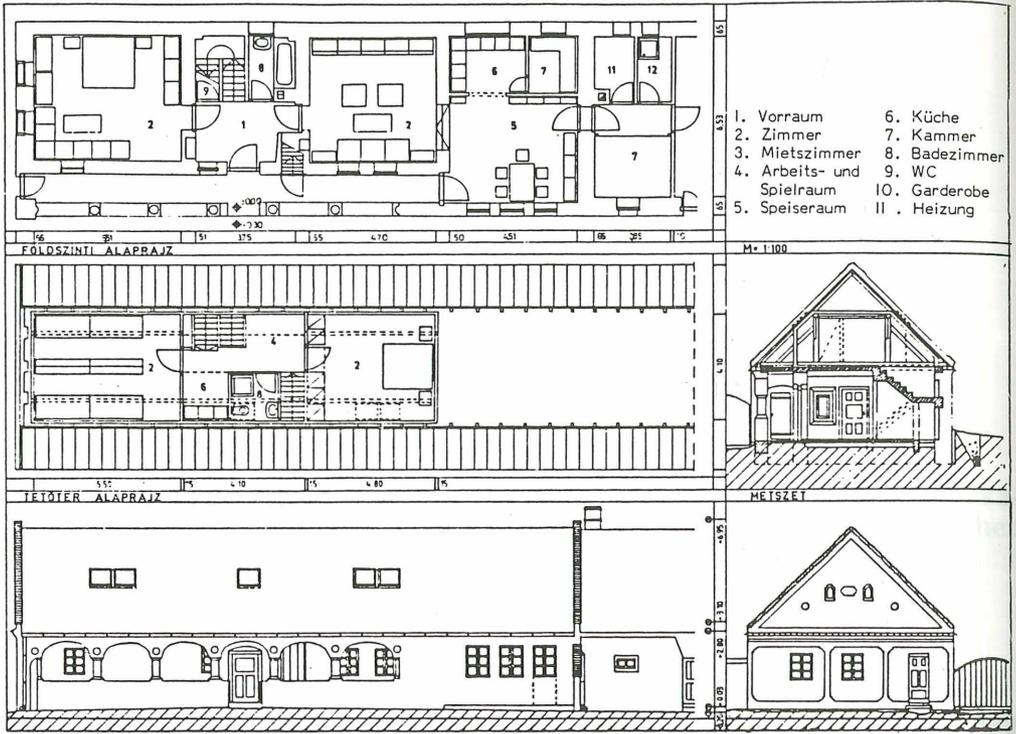


Abb. 32: Magyarpolány/Polan, Petőfi utca 36 (1906). Revitalisierungsplan eines Arkadenhauses.
 Quelle: A. Szalai. (Ausführung: A. Szalai)

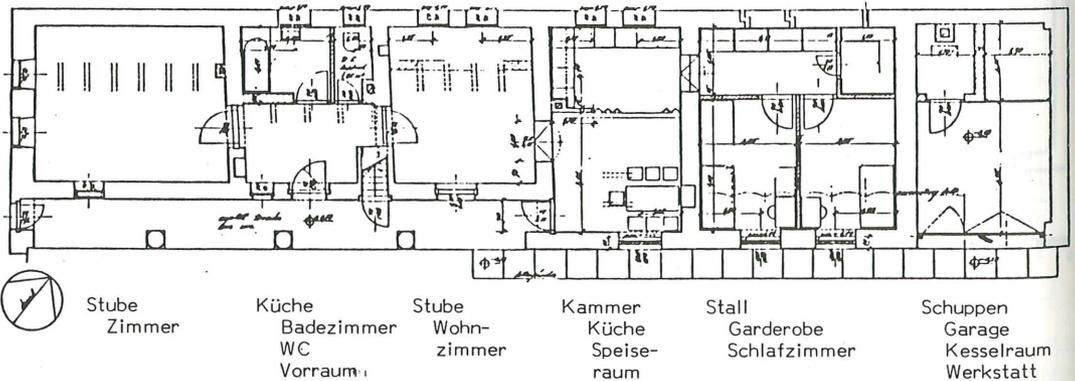


Abb. 33: Magyarpolány/Polan, Petőfi utca 28. Revitalisierungsplan.
 Quelle: A. Szalai. (Ausführung: A. Szalai)

Diskussion zu den Referaten LUKÁCS und CZUKÁS

- Lindeck-Pozza:** Wie erklärt man sich die etwas sonderbar vorkommende Tatsache, daß man in den deutschen Dörfern gerade diese ungarischen Hausformen übernommen hat, während im Banat und in der Batschka die deutschen Kolonistenhäuser ja ganz anders ausgesehen haben?
- Czukás:** Die Kolonisation verlief dort anders. Ich habe viele Beispiele dafür, daß Deutsche in Dörfern angesiedelt wurden, wo eine ungarische Bevölkerung wohnte, daß also Deutsche und Ungarn nebeneinander lebten.
- Bockhorn:** Die deutschen Häuser im Banat haben natürlich mit deutsch überhaupt nichts zu tun, sie erscheinen nur als ein Typus deutscher Ansiedler, weil sie ja minutiös festgelegt waren. Es war eine streng reglementierte Form, durch die sie sich von den anderen Häusern unterschieden haben. Eine derartig rigide Festlegung scheint es für die Ansiedler im Plattenseegebiet nicht gegeben zu haben. Mag sein, daß im westungarischen Raum von einer gewissen Dominanz deutschsprachiger Handwerker ausgegangen werden kann, die ja auch in anderen Bereichen als Innovatoren auf die ungarischsprachige Bevölkerung gewirkt haben. Ich weiß nicht, ob es in den deutschsprachigen Orten einen prozentuell größeren Anteil von Handwerkern wie Maurern usw. gegeben hat?
- Czukás:** Die Schwierigkeit besteht allerdings darin, daß in jedem Dorf die Situation anders war, weil die Siedler aus vielen verschiedenen Landschaften gekommen sind. Aber es ist bei einigen Dörfern festzustellen, daß sie ein anderes Erbrecht als die Ungarn hatten. Während bei den Ungarn alle Kinder zu gleichen Teilen erbberechtigt waren, hat bei den Deutschen, um den Besitz zusammenzuhalten, nur ein Sohn geerbt, und seine Brüder sind dann vielfach Handwerker geworden oder mußten in ein anderes Dorf ziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [085](#)

Autor(en)/Author(s): Csukas Györgyi H.

Artikel/Article: [Arkadenhäuser der Ungarndeutschen im Bakonyerwald und im Plattensee-Oberland. 161-189](#)